

Statement

(für Kongress „Unsere Zukunft atomwaffenfrei, Essen, 20.03.2010)

von Horst-Eberhard Richter

Liebe Freundinnen und Freunde,

seit genau 30 Jahren habe ich engagierte Reden über Atomwaffen und Friedenskultur gehalten, in Deutschland, Washington und Moskau. Es geht immer um eine ganz einfache Wahrheit, die gar keiner großen Erläuterung bedarf. Es ist eine Wahrheit des Entweder-Oder. Ich beginne mit Freud.

Der schrieb 1930: *„Die Menschen haben es jetzt in der Beherrschung der Naturkräfte so weit gebracht, dass sie es mit deren Hilfe leicht haben, einander bis auf den letzten Mann (er meinte Menschen) auszurotten. Sie wissen das, daher ein gut Stück ihrer gegenwärtigen Unruhe, ihres Unglücks, ihrer Angststimmung. Und nun ist zu erwarten, dass die andere der beiden >himmlischen Mächte< der ewige Eros, eine Anstrengung machen wird, um sich im Kampf mit seinem ebenso unsterblichen Gegner zu behaupten. Aber wer kann den Erfolg und den Ausgang voraussehen?“* So weit das Zitat. Also Versöhnung oder Selbstzerstörung.

Einstein 1948: *„Der Mensch muss einsehen, dass seine Geschicke mit denen seiner Mitmenschen in allen Teilen der Welt eng verknüpft sind.“* *„Im Schatten der Atombombe hat es sich mehr und mehr gezeigt, dass alle Menschen Brüder (Geschwister?) sind. Erkennen wir diese Wahrheit und handeln wir danach, so kann die Menschheit zu einem höheren Plateau aufsteigen.“* Anderenfalls wären wir dem Untergang geweiht. Also wieder Entweder-Oder.

Ein anderes Einstein-Zitat habe ich in einem kleinen Friedensmuseum gefunden. Es lautet: *„Nicht die Atombombe ist das Problem, sondern das Herz der Menschen.“*

In einer kleinen, von Hans Peter Dürr und mir mit gegründeten Gruppe, die von Gorbatschow betreut wurde, habe ich Andrej Sacharow von 1987 bis 1988 erlebt. *„Wir können nur Menschen bleiben, wenn wir nicht unter dem Damokles-Schwert der atomaren Bedrohung leben müssen,“* hörte ich ihn verzweifelt ausrufen. Ich konnte ihn zusammen mit anderen aus unserem Initiativkreis 1988 nach Amerika begleiten, wo er die atomare Abrüstung als erstes Menschenrecht forderte.

Entweder wir vertrauen einander als Menschen, oder wir vertrauen uns den Atomwaffen an. Es geht nur das eine oder das andere, sagt der japanische buddhistische Philosoph Daisaku Ikeda.

In vielen einschlägigen Texten klingt die Beschwörung an: Wir sind uns gewiss einig: Das „*Oder*“ darf nicht passieren. Wir sind doch alle friedlich, menschlich, brüderlich, geschwisterlich, versöhnlich. Doch stimmt das? Mein international erfolgreichstes Buch hieß: „*Alle redeten vom Frieden*“. Einige erinnern sich vielleicht: Außerirdische besuchen unseren menschenleeren Planeten und rekonstruieren aus aufgefundenen Unterlagen: Diese Menschenwesen haben sich mit einem großen Atomschlag selbst umgebracht, nachdem sie ihre Lebensgrundlagen wie Klima und natürliche Ressourcen achtlos ruiniert hatten und schließlich ein Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne Ende vorzogen. Bis kurz vor Schluss hatten sie überall von Frieden geredet, gedichtet und gesungen.

Warum war die Satire als Buch und als Nachdruck im SPIEGEL so erfolgreich? Weil viele ausgesprochen fanden, was sie heimlich dachten. Ich hatte die Geschichte mit einem dringenden Appell zum Engagement enden lassen. Der hat damals gelautet: Entweder wir retten das Leben auf der Erde, oder wir richten es zugrunde.

Das *Oder* wird allzu leicht nur als rhetorisch verstanden. Aber bereits Freud hat das *Oder* so ernst gemeint, wie ich es in meiner Satire „*Alle redeten vom Frieden*“ ausgemalt habe. Es lebt in uns als eine unsagbare Möglichkeit. Dass uns im Kalten Krieg eine atomare Weltkatastrophe erspart geblieben ist, verdanken wir eher himmlischer Gnade als menschlicher Vorsicht, erklärte der Chef der US-Nuklearstreitkräfte General Butler. In uns selbst lauert neben Friedenswillen auch eine versteckte Neigung zur Destruktivität. Und nur, wenn wir diese genauso im Auge behalten wie unseren Lebenswillen, werden wir die Zukunft meistern.

Bisher hatten wir regelmäßig die Chance, uns an einem echten oder konstruierten Weltfeind abzureagieren. Aber jetzt ist kein Milosevic, kein Saddam Hussein da als entlastende Projektionsfigur. Wir haben es mit uns selbst zu tun. Mit der Gefahr, unsere Verantwortung für uns selbst, für unsere Kinder und Enkel, für alles übrige Leben auf dem Planeten aus dem Blick zu verlieren. Das Debakel der Weltklimakonferenz in Kopenhagen, nachdem uns seit 30 Jahren vorausgesagt ist, welcher Weltkatastrophe wir entgegen gehen, beweist uns, wie nahe wir dem *Oder* aus dem Entweder-*Oder* sind.

Die Bewährung als Friedensbewegung hängt jetzt wie auch schon zuvor zu allererst davon ab, dass wir in uns selbst vor allen technischen Strategien den Heilungswillen entwickeln, der zur Bewahrung der Schöpfung erforderlich ist. Wir brauchen jetzt etwas von dem Geist des Franz von Assisi.